

Weil Österreich seine Umweltziele nicht einhält, hat sie die Republik verklagt: Anwältin Michaela Krömer **KÄMPFT FÜR KLIMAGERECHTIGKEIT.**

Worauf die Visionärin wütend ist und warum ihre kleine Tochter sie besonders motiviert.

Als wir Michaela Krömer erreichen, befindet sie sich gerade im Haus ihrer Eltern in Niederösterreich. Ihre Familie unterstützt sie bei der Betreuung ihrer bald elf Monate alten Tochter, erzählt die Rechtsanwältin im Zoom-Call mit WOMAN. Leider ist das Baby gerade krank, dementsprechend kurz sei ihre Nacht gewesen, meint Krömer. „Für ein Kind braucht man ein ganzes Dorf“, sagt sie aus Erfahrung – aber mit einem Lächeln. Was Kinder ganz sicher auch brauchen: eine intakte Umwelt. „Die nächsten Jahre sind entscheidend. Als Mutter kann ich jetzt nicht still sitzen und zusehen“, ist die Juristin, die sich auf Menschenrechte und klimarechtliche Themen spezialisiert hat, überzeugt.

Im April 2021 reichte sie beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) eine Klage gegen den Staat Österreich ein. Der Grund: Das Recht auf Leben sowie das Recht auf Gesundheit werden durch die Folgen der Klimakrise verletzt. Und: „Wir haben in Österreich ein Systemproblem, denn einerseits gibt es Grundrechte, aber diese können wir nicht sinnvoll einfordern. Also sind sie nicht mehr wert als ein Stück Papier.“ Noch hat Krömer mit ihrer Klage Erfolgschancen, das Urteil des EGMR ist noch ausständig. In der Zwischenzeit hat die St. Pöltner Juristin sogar eine dritte Klage eingebracht – gegen klimaschädliche Subventionen. „Ich möchte es noch einmal wissen“, sagt sie entschlossen, nachdem das erste Verfahren in Österreich eingestellt wurde und sie



ENTSCHLOSSEN. Hierzulande wurde ihre erste Klimaklage zurückgewiesen, vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte sieht Michaela Krömer aber noch Chancen.

„ICH KLAGE, BIS GEHANDELT WIRD“

sich nicht ernst genommen fühlte. „Es geht mir darum, vom Gericht sinnvolle Entscheidungen zu bekommen und nicht zynisch zurückgewiesen zu werden. Ich klage, bis gehandelt wird.“ Manchmal könne dadurch der Druck erhöht und Bewusstsein geschaffen werden. „Man muss das Recht klimafit machen. Es gibt genug zu tun.“

KLIMAGERECHTIGKEIT. Für ihr Engagement wurde Krömer 2021 mit dem Menschenrechtspreis der Österreichischen Liga für Menschenrechte ausgezeichnet. Wann sie privat begonnen hat, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen? „Das war ein schleicher Prozess. Ich hatte nie ein Auto und habe sehr früh angefangen, Kleidung secondhand zu kaufen.“ Ihr Gerechtigkeitsgefühl treibt die Mutter einer Tochter an, hartnäckig für Klimaagenden zu kämpfen – und „der Wunsch, dass es besser wird. Wir müssen anders wirtschaften, denn es

gibt keine gesunde Wirtschaft auf einem toten Planeten. Auf diesen rasen wir aber mit enormer Geschwindigkeit zu.“ Viele Entscheidungsträger:innen würden die Brisanz des Themas nach wie vor nicht begreifen. „Dabei sind nicht nur ‚ein paar Leute irgendwo‘ betroffen. Wir steuern im Moment auf eine Erderwärmung von bis zu drei Grad bis Ende des Jahrhunderts zu. Kinder von heute sind dann vielleicht 70 oder 80 Jahre alt. Diese Zahlen haben ganz konkrete Gesichter“, gibt sie zu bedenken.

Dass sie gerade Mutter wurde, verschärft die Situation für sie zusätzlich. „Das macht mich noch einmal verzweifelter und wütender. Ich würde ja gerne noch Oma werden, aber ist das jemandem zumutbar? In einer Welt zu leben, wo es vier Milliarden Klima-Flüchtlinge geben wird? Was bedeutet das denn geopolitisch?“ Ob sie sich vorstellen kann, selbst in die Politik zu wechseln? „Im Moment nicht. Ich glaube, mit dem Werkzeug Recht kann ich als Anwältin einen guten Beitrag leisten.“ ■